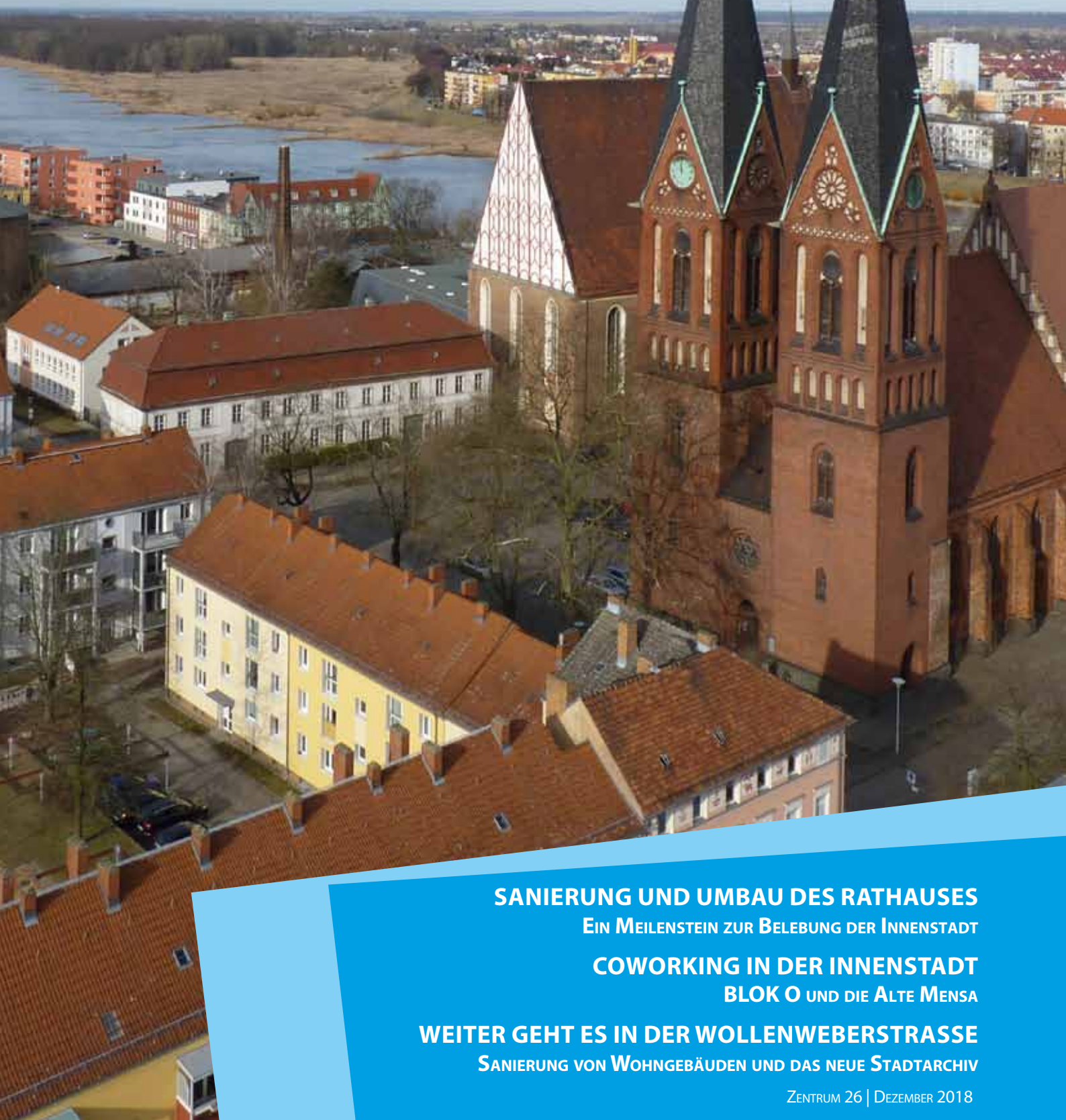


ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)



SANIERUNG UND UMBAU DES RATHAUSES

EIN MEILENSTEIN ZUR BELEBUNG DER INNENSTADT

COWORKING IN DER INNENSTADT

BLOK O UND DIE ALTE MENSA

WEITER GEHT ES IN DER WOLLENWEBERSTRASSE

SANIERUNG VON WOHNGEBÄUDEN UND DAS NEUE STADTARCHIV

ZENTRUM 26 | DEZEMBER 2018



Blick von der Oberen Stadt auf das Zentrum

SABINETHIERBACH



PRESSESTELLE

KONTAKT

Jörg Geisenstein

Dezernent Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-9951

Liebe Leserin, lieber Leser, die 26. Ausgabe unserer Zeitschrift ZENTRUM will Sie wie gewohnt über Neues und Interessantes in der Entwicklung der Innenstadt von Frankfurt (Oder) informieren.

Viele Köpfe wirken daran mit, den Aufwertungsprozess im Stadtzentrum zu gestalten. Im Juli 2018 hat mich die Stadtverordnetenversammlung auf Vorschlag des Oberbürgermeisters als Dezernent für Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt bestätigt. Seitdem trage ich die Verantwortung für das Dezernat in der Stadtverwaltung, das auch für das Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt Frankfurt (Oder)“ zuständig ist. Ich freue mich, dass ich damit auch Teil des Teams für unsere Innenstadt bin. Bei meiner Arbeit ist es mir wichtig, die Frankfurterinnen und Frankfurter bei der Entwicklung der Stadt zu beteiligen. Die Erfahrungen und Kenntnisse vieler sind notwendig, damit wir als Ganzes erfolgreich sein können. Dafür wird die Stadt auch neue Instrumente wie z.B. den Bürgerhaushalt einführen, und wir wollen die Öffentlichkeit auch intensiv bei der Erarbeitung unserer grundlegenden Planwerke beteiligen. Ganz konkret werden das im Jahr 2019 die Fortschreibung unseres Frankfurt-Slubicer Handlungsplans und unseres Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (INSEK) sein. Ich würde mich sehr freuen, wenn auch Sie sich dabei mit ihren Ideen und Vorschlägen einbringen.

Beispiele für bürgerschaftliches Engagement stellen wir in diesem

Heft vor: In diesem Jahr hat sich eine Initiative für die Belebung des Ziegenwerder zusammengefunden. Frank Fröhlich will mit seinen Mitstreitern Ideen und Vorschläge für die zukünftige Nutzung der Oderinsel im Herzen der Stadt sammeln und freut sich über zusätzliche Unterstützung. Die Studierendenvertretung der Europa-Universität hat die Kampagne „Zieh nach Frankfurt“ gestartet und wirbt unter den Studierenden mit pfiffigen Argumenten für Frankfurt (Oder) als Wohn- und Lebensort. Auch diese Initiative zeigen wir Ihnen in dieser Ausgabe. In diesem Herbst hat in der Magistrale das Blok O eröffnet. Dieses neue Konzept bringt junges Leben in eines der Branchenkaufhäuser und bietet ganz neue Arbeitsmöglichkeiten für Menschen, die einen Ort zum Arbeiten brauchen, ohne gleich ein eigenes Büro mieten zu wollen.

Ganz besonders freuen wir uns, dass es gelungen ist, die Finanzierung der Sanierung des Rathauses zu sichern. Die Baugenehmigung für den Umbau ist erteilt und es kann jetzt an die Feinplanung gehen. In diesem Heft stellen die Architekten das Projekt vor. Ende 2019 soll dieses große Vorhaben dann starten.

Darüber hinaus haben wir weitere interessante Geschichten aus der Entwicklung der Innenstadt zusammengetragen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit dieser Ausgabe der ZENTRUM. Anregungen, Hinweise und Kritik nehmen wir gerne entgegen. Beteiligen Sie sich!

Jörg Geisenstein

INHALT

Editorial..... 2

Rathaus 3

Quartier Wollenweberstraße 6

Große Scharnstraße 8

Ferdinandshof 9

Halbe Stadt 10

City-Treff bez granice 11

Alte Mensa 12

Kinderkaufhaus Blok O 13

Archäologie 16

Initiative Zieh nach FF 18

Bürgerinitiative
Ziegendwerder..... 19

Tag der
Städtebauförderung 20

Stand der Dinge 21

Kulturförderung 23

SANIERUNG UND UMBAU DES RATHAUSES FRANKFURT (ODER)

EIN WICHTIGER BAUSTEIN FÜR DIE AUFWERTUNG DER INNENSTADT

Im Frühjahr 2015 wurde durch die Stadt Frankfurt (Oder) ein Architektenwettbewerb für die Sanierung und den Umbau des Rathauses ausgelobt. Ziel des Wettbewerbs war es, einen umfassenden Masterplan für die Sanierung und künftige Nutzung des Rathauses zu erhalten. Dabei sollten die verschiedenen Nutzungsbereiche des Rathauses überprüft und neu organisiert werden. Zudem war es die Aufgabe, neben der energetischen Sanierung der Gebäudehülle und der Erneuerung der haustechnischen Anlagen, die Barrierefreiheit im gesamten Gebäude herzustellen. Der Wettbewerbsbeitrag der Architektengemeinschaft Andreas Schwarz und ff-Architekten Feldhusen und Fleckenstein wurde von der Jury mit dem ersten Preis ausgezeichnet und zur Weiterbeauftragung empfohlen.

Der Siegerentwurf wurde bereits in der Ausgabe 22 dieser Zeitschrift vorgestellt. Inzwischen konnte durch die Arbeitsgemeinschaft ARGE RFO die Entwurfsplanung erarbeitet und ein Bauantrag eingereicht werden. Auch gelang es der Stadt, die Finanzierung des Bauvorhabens mit Unterstützung der Ministerien für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) sowie Inneres und Kommunales (MIK) zu sichern, sodass die ARGE mit der Ausführungsplanung sowie mit der Vergabe der Bauleistungen vor Kurzem beauftragt werden konnte. Ende des 2. Halbjahres 2019 soll mit den Baumaßnahmen zur Sanierung des Rathauses begonnen werden. Nach dem erfolgten Umzug der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rathauses sind im kommenden Jahr zunächst die notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen wie z. B. Einrichtung der Baustelle sowie erforderliche Beräumungs- und Rückbaumaßnahmen innerhalb des Gebäudes zu realisieren bzw. vorzunehmen. Das Zentrale Immobilienmana-

gement (ZIM) der Stadt Frankfurt (Oder) kümmert sich derzeit um ein Ausweichquartier für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der städtischen Verwaltung und des Bürgeramtes, die im Rathaus untergebracht sind. Das Ausweichquartier wird für die gesamte Bauzeit von rund 2,5 Jahren benötigt.

BAUGESCHICHTE

Das Frankfurter Rathaus ist einer von wenigen historischen Profanbauten in der Stadt, die den letzten Krieg - wenn auch schwer beschädigt - überstanden haben und von diesen der weitaus bedeutendste. Darüber hinaus ist es auch der größte erhaltene Bau des städtischen Bürgertums im Land Brandenburg. Mit seinen detailreichen gotischen Schmuckgiebeln setzt das Rathaus prägnante Akzente im Stadtbild, die reiche Farbfassung bildet zusammen mit den Fassaden der großen Kirchen ein beeindruckend dekoratives Ensemble. Das Rathaus ist durch verschiedene Bauphasen unterschiedlicher Epochen bestimmt. Der älteste Bauteil stammt aus dem 13. Jahrhundert. Nach zahlreichen Umbauten wurde das Gebäude 1913 durch einen dreiflügeligen Erweiterungsbau maßgeblich erweitert. Beide Bauphasen prägen heute das Erscheinungsbild des Rathauses. Nach Kriegszerstörungen mit veränderter Dachlandschaft wieder aufgebaut, wurden in den 1970er Jahren umfangreiche Sanierungs- und Umbaumaßnahmen durchgeführt. In diesem Zuge wurde, ausgehend von einer städtebaulichen Neuausrichtung, der Haupteingang von der Ostseite zum südlichen Marktplatz hin orientiert. Mit einem zusätzlichen Treppenhaus und einem Aufzug am neuen Foyer sowie der Schaffung zusätzlicher Büroflächen im Dachraum wurden maßgebliche Eingriffe in die historische Bausubstanz vorgenommen.

Heute ist das Rathaus stark sanierungsbedürftig, durch zahlreiche Bauschäden können ganze Bereiche im Gebäude – wie beispielsweise der Stadtverordnetensaal – nicht genutzt werden. Auch die haustechnischen Anlagen entsprechen nicht mehr den Erfordernissen eines zeitgemäßen Betriebs und müssen im Rahmen

KONTAKT

FFS Architekten
Feldhusen Fleckenstein Schwarz

Reichenberger Str. 113A
10999 Berlin

Tel.: 030 61280513



Modellfoto Galerie

FFS ARCHITEKTEN



Modellfoto Atrium/Foyer

FFS ARCHITEKTEN



Visualisierung Foyer mit Oberlichtern

FFS ARCHITEKTEN

RATHAUS

der Sanierung vollständig ersetzt werden.

DAS RATHAUS ALS BÜRGER-FORUM

Das Rathaus ist der zentrale Ort, an dem die Belange der Stadt ausgehandelt werden und damit

Ausdruck einer demokratischen Kultur, die durch die Bürgerinnen und Bürger der Stadt getragen werden muss. In diesem Sinn ist das Rathaus als ein Bürgerhaus zu verstehen, als ein Ort des Gemeinwesens. Die erforderliche Sanierung des Rathauses bietet die Chance, diese ursprüngliche Bedeutung des Gebäudes wieder in den Vordergrund zu stellen und das Gebäude als offenes, lebendiges Bürgerforum zu entwickeln. Vor allem der Gebäude- teil aus dem 13. Jahrhundert mit seinen beeindruckenden Gewölbekonstruktionen bietet hervorragende Voraussetzungen für die Akzentuierung der öffentlichen und repräsentativen Aufgaben des Gebäudes. Ziel der Umbauplanung ist es, diese in der historischen Bausubstanz angelegten Potenziale herauszuarbeiten und in seinen Teilen zu einem Ganzen zusammenzuführen - und damit dem Gebäude eine neue Lesart zu verschaffen.

BAULICHE MASSNAHMEN

Ausgangspunkt des Entwurfskonzeptes ist die Umwandlung des ehemaligen Wirtschaftshofs zu einem Atrium. Voraussetzung ist der Rückbau der bestehenden Hofüberdachung über dem Erdgeschoss. Foyer und Atrium werden auf diese Weise wieder ebengleich zu einer räumlichen Einheit verbunden. Das mit Oberlichtern perforierte Atriumdach wird auf der Ebene über dem 2. Obergeschoss eingebracht. Mit dieser baulichen Intervention erhält das Gebäude eine neue Zentrierung. Dabei übernimmt das Atrium die Aufgabe eines zentralen Verteilers.

Die baulichen Eingriffe der 1970er Jahre werden zu großen Teilen zurückgebaut, da die Bausubstanz in einem schlechten Zustand und in Teilen schadstoffbelastet ist. Dies betrifft sowohl die Treppe und den Aufzug im Eingangsbereich, die bestehende Hofüberdachung über dem Erdgeschoss als auch die Dachausbauten. Das bestehende Erschließungselement mit Treppe und Aufzug schränkt durch seine Lage

eine angemessene Gestaltung des Eingangsbereichs in erheblichem Maße ein. Erst der Abriss dieser Gebäudeteile schafft die Voraussetzung, den Gebäudekomplex grundlegend neu zu ordnen.

Im Foyer sollen die bestehenden Einbauten aus den 70er Jahren entfernt werden, um den Raum großzügig zum Atrium hin zu öffnen. Eine neue Theke begleitet den Übergang in das Atrium, von dem aus die Besucher die verschiedenen Bereiche des Gebäudes erschließen können. Das Bürgeramt wird zum Atrium geöffnet und kann zukünftig als dessen erweiterter Wartebereich dienen. Die Obergeschosse werden von hier aus über eine großzügige Treppenanlage erschlossen. Auch sieht der Entwurf vor, den Ausstellungsbereich an das Atrium anzubinden, indem die Wand des mittelalterlichen Kernbaus mit Öffnungen versehen wird. Der Ausstellungsbereich des Museums lässt sich somit in das Atrium hinein erweitern, umgekehrt können Veranstaltungen im Rathaus den Ausstellungsbereich einbeziehen.

Das 2. Obergeschoss wird durch eine umlaufende, barrierefreie Rampe zum Atrium hin räumlich erweitert. Durch die Wiederherstellung von Wandöffnungen und die Vergrößerung bestehender Fenster zu Durchgängen wird diese Galerie zu einem die verschiedenen Gebäudeteile verbindenden, zentralen Entwurfs-element.

Der Stadtverordnetensaal mit Besuchergalerie bleibt in seiner räumlichen Kontur bestehen, wird neu gestaltet und mit der erforderlichen Präsentationstechnik ausgestattet. Die repräsentativen Räume des mittelalterlichen Kernbaus werden im Obergeschoss als Veranstaltungs- und Konferenzbereich umgebaut, sodass die großzügige Wandelhalle eine adäquate Nutzung als Foyer erhält. Auch das Standesamt wird künftig in diesem repräsentativen Gebäudeteil liegen. Der Bereich des Bürgermeisters wird in den Ostflügel verlegt -



Rathaus Ansicht heute

FFS ARCHITEKTEN



Rathaus Ansicht Collage mit Dach 1912

FFS ARCHITEKTEN



Rathaus Ansicht Collage mit Entwurf Dachplanung 2018

FFS ARCHITEKTEN

mit direktem Bezug zum Saal der Stadtverordnetenversammlung.

NEUE ARBEITSWELTEN

Die Büros der Stadtverwaltung sind hauptsächlich im Gebäudekomplex von 1913 untergebracht. Der Großteil dieser Büros ist als Einzelbüros organisiert. Bedingt durch die Grundrissstruktur des Bestandsgebäudes sind diese Büros in ihrem Zuschnitt ungünstig geschnitten und wenig ökonomisch. Die schmalen und sehr tiefen Räume bieten keine Flexibilität bei der Möblierung und in ihrer Belegung. Die Frage, in welcher Weise künftig die Büroflächen organisiert werden können, war bereits im Wettbewerbsverfahren ein zentrales Thema. Ziel des Entwurfes ist es, vor dem Hintergrund der zunehmenden Digitalisierung von Verwaltungsvorgängen ein zukunftsorientiertes Arbeitsumfeld zu schaffen, das einerseits den Bedürfnissen der nächsten Generationen an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung gerecht wird und andererseits die nötige Flexibilität für Veränderungsprozesse in der Verwaltungsarbeit bereitstellt.

Der prämierte Entwurf sieht vor, alle nichttragenden Innenwände in den Bürobereichen zu entfernen. Damit entstehen Kleingruppenbereiche mit Arbeitsinseln, die über die Möblierung und ein Trennwandsystem zoniert werden können. Dadurch werden der Austausch und die Kom-

munikation zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gefördert und gleichzeitig eine große Flexibilität ermöglicht. Als zusätzliches Angebot werden in jedem Geschoss kleine Besprechungs- und Rückzugsräume für vertrauliche Gespräche vorgesehen. Arbeitsbereiche, in denen mit sensiblen Daten umgegangen wird, oder die einen direkten Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern erfordern, erhalten transluzente Glastrennwände, um eine akustische und visuelle Separierung zu gewährleisten.

BETEILIGUNGSPROZESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Der Planungsprozess wurde in enger Abstimmung zwischen den Planern und den verschiedenen Gremien der Stadt Frankfurt (Oder) durchgeführt. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Baukommission, die eigens für das Bauvorhaben gegründet wurde, um den Planungs- und Bauprozess zu begleiten.

Am Tag des Denkmals, am 9. September 2018 hatten die Bürgerinnen und Bürger der Stadt die Gelegenheit, sich über den anstehenden Umbau und die Sanierung des Rathauses zu informieren. Anhand der Ausstellung der Entwurfsplanung sowie von Fachvorträgen und Führungen im Rathaus – organisiert durch die Untere Denkmalbehörde, unterstützt durch die Architekten – wurde ein breites Publikum angesprochen. Das Angebot



FFS ARCHITEKTEN

Visualisierung Stadtverordnetensaal



FFS ARCHITEKTEN

Visualisierung Büroarbeitsräume

wurde ausgesprochen gut angenommen, etwa 400 Bürgerinnen und Bürger nahmen an den Veranstaltungen teil. Dabei wurden die Planungen für den Umbau des Rathauses von der Öffentlichkeit sehr positiv aufgenommen.

Katharina Feldhusen, Ralf Fleckenstein, Andreas Schwarz



STADT FRANKFURT (ODER)

Ursprüngliche Wandelhalle ohne heutige Bürotrennwände



FFS ARCHITEKTEN

Visualisierung Wandelhalle mit lichtdurchfluteten Bürotrennwänden

EINZIGARTIG FÜR EIN INNERSTÄDTISCHES WOHNQUARTIER



Ansicht vom Lenné-Park

HEINE | REICHHOLD ARCHITEKTEN

KONTAKT

Wohnungswirtschaft
Frankfurt (Oder) GmbH

Heinrich-Hildebrand-
Str. 20b
15232 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 4014014

Grün, ruhig, im Innenstadtkern und für alle Generationen“ charakterisiert Jan Eckardt, Geschäftsführer der kommunalen Wohnungsgesellschaft, das Wohnquartier am Lennépark. Und er ergänzt überzeugt: „...unser Frankfurt hat damit ein Alleinstellungsmerkmal.“

Im Süden des Quartiers ist bereits vor drei Jahren nach umfangreicher Gebäudesanierung Leben eingekehrt. Baustart für „Wolle II“ im 2. Bauabschnitt wurde im März dieses Jahres nach komplettem Leerzug erteilt. Eine tiefere Sanierung mit Aufzugseinbau, interessanten Grundrisslösungen und Gewerbeflächen für eine gastronomische und soziale Betreuung runden das Wohnkonzept für alle Generationen mit sozial-

verträglichen Mieten ab. Bis Ende Juni 2019 bzw. März 2020 werden 88 Haushalte und 3 gewerbliche Dienstleister das Quartier beleben.

Im Detail: Die komplexe Aufwertung des innerstädtischen Wohnquartiers Wollenweberstraße, das sich aufgrund der demografischen und städtebaulichen Entwicklung im Wandel befindet, ist Gegenstand einer im Jahr 2015 geschlossenen Kooperationsvereinbarung zwischen dem Land Brandenburg, der Stadt Frankfurt (Oder) und der Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH. Planerische Grundlage der Kooperationsvereinbarung ist das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK) der Stadt Frankfurt (Oder).

Ziel ist es, das Quartier generationsgerecht zu sanieren und bei Sicherstellung sozial verträglicher Mietpreise zeitgemäß aufzuwerten. Dabei sollen in einem Teil dieser Bestände besondere Qualitäten, wie beispielsweise Barrierefreiheit, Erhöhung der Energieeffizienz, moderne Wohnungsgrundrisse usw. Berücksichtigung finden. Dazu werden Fördermittel aus der sozialen Wohnraumförderung des Landes Brandenburg in Anspruch genommen.

Bereits in den Jahren 2014/2015 wurde ein Teil des Gebäudebestandes im südlichen Wohnkomplex Wollenweberstraße (Wollenweberstraße I) umfangreich saniert. Die Sanierung und Aufwertung des gesamten Außenanlagenbereiches wird zurzeit im Auftrag der Stadt Frankfurt (Oder) realisiert.

Das Wohnquartier befindet sich im Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt“ und im Bereich eines Bodendenkmals.

Alle komplex zu sanierenden Gebäude der Baumaßnahme „Wollenweberstraße II“ wurden 1989 im Rahmen des Städteverdichtungsprogramms der DDR in industrieller Bauweise als Außen-



Ansicht von der Rosa-Luxemburg-Straße

HEINE | REICHHOLD ARCHITEKTEN



Bauarbeiten in der Rosengasse



Rückseite der Gebäude in der Rosengasse

ganghäuser errichtet. In den sechs Gebäuden befanden sich 129 Wohnungen (überwiegend Einraumwohnungen) und sechs Gewerbeeinheiten.

Die Häuser wurden für die Sanierungsarbeiten freigezogen. Nach europaweiter Ausschreibung der Bauleistungen in zwei Abschnitten laufen die Bauarbeiten seit März 2018 in der Rosa-Luxemburg-Straße 43a / Wollenweberstraße 24. Im Juli 2018 starteten auch die Arbeiten in der Rosengasse 3-5 und der Wollenweberstraße 21. Insgesamt sind an den Sanierungs- und Umbauarbeiten mehr als 40 Baufirmen beteiligt. Viele der Baufirmen sind aus Frankfurt (Oder) und Umgebung. Die Planung und Bauüberwachung der Sanierungsarbeiten erfolgt durch das Architekturbüro heine | reichold architekten Partnerschaftsgesellschaft mbB aus Lichtenstein (Sachsen).

Bis zum Ende des 2. Quartals 2019 werden im ersten Bauabschnitt 33 Wohnungen und eine Gewerbeeinheit entstehen. Im zweiten Bauabschnitt sollen bis März 2020 weitere 50 Wohnungen und zwei Gewerbeeinheiten hergerichtet werden. 18 Wohnungen verfügen dann über bodengleiche Duschen, einen barrierefreien Zugang zur Loggia und ausreichend Bewegungsflächen in den einzelnen Wohnräumen.

Die Barrierefreiheit nach DIN 1804-2 wird in diesen Wohnungen erfüllt. Insgesamt 21 Wohnungen werden mietpreis- und belegungsgebunden sein.

Die Komplexsanierung der Gebäude umfasst u. a. die Erneuerung von Fenstern, Türen und der Dachhaut. Die Fassaden werden mit einem Wärmedämmverbundsystem versehen. Grundgedanke des Fassadenkonzepts ist es, die im Bestand vorhandene Plattenbauoptik aufzubrechen und den Komplex so zu überformen, dass nach der Sanierung der Eindruck eines modernen Neubaus entsteht. Die Energieeffizienz der Gebäude wird dabei nachhaltig verbessert.

Im Inneren werden die Gebäude bis auf den „Rohbauzustand“ rückgebaut. Die ehemaligen Einraumwohnungen werden zu großzügigen Zwei-, Drei- und Vierraumwohnungen zusammengelegt und die gesamte Haustechnik wird erneuert. Alle Wohnungen erhalten eine Fußbodenheizung und im Bad einen Handtuchtrockner. Die Bäder sind modern, großzügig gefliest und verfügen über eine Badewanne oder Dusche. In einem Teil der größeren Wohnungen gibt es ein Gäste-WC. Alle Wohnungen erhalten strapazierfähige Designbeläge.

Sämtliche Wohnungen sind barrierefrei über Aufzüge erreichbar. Zu jeder Wohnung gehört mindestens eine Loggia (Ausnahme sind vier Apartments in der Rosa-Luxemburg-Straße 43a). Eine große Anzahl von Wohnungen wird Abstellräume innerhalb der Wohnungen erhalten. Zusätzlich ist jeder Wohnung ein Keller zugeordnet.

In den Verteilerfluren und Treppenhäusern wird die Wand- und Bodengestaltung entsprechend dem Farbkonzept des Architekten ausgeführt. Im Erdgeschoss des Hauses Wollenweberstraße 21 wird eine Wohnung speziell für die Bedürfnisse eines Rollstuhlfahrers hergerichtet. Mieter des Erdgeschosses in der Rosengasse 3 soll eine Tagespflegeeinrichtung werden. Die Tagespflege ist ideal für Senioren und Seniorinnen, die betreuungsbedürftig sind, aber weiterhin in ihrem heimischen Umfeld wohnen möchten. Auch damit soll dem Ziel einer generationsgerechten Sanierung Rechnung getragen werden. Im Erdgeschoss des Hauses Rosengasse 4, vielen noch als Rosencafé bekannt, entsteht zur Abrundung des Ensembles eine gastronomische Einrichtung mit einladender Außenterrasse zum Park.

**Wohnungswirtschaft
Frankfurt (Oder)**

WOHNBAU FRANKFURT SANIERT GROSSE SCHARNSTRASSE

KONTAKT

Regina Haring

Wohnungsbau-
genossenschaft
Frankfurt (Oder) eG

Sopienstr. 40
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 6830599
wohnen@wohnbau-
frankfurt.de

Die Große Scharnstraße kann – aufgrund ihrer wechselvollen Entwicklung – sicher als spannendster Innenstadtbereich Frankfurts bezeichnet werden. Der eine Fußgängerzone bildende Gebäudekomplex ist einer von sehr wenigen Zeitzeugen der Spätmoderne der DDR, der noch in seiner ursprünglichen Form erhalten ist und damit eine besondere städtebauliche und kulturgeschichtliche Bedeutung hat. Im Mai 2018 startete die WohnBau Frankfurt mit seiner Sanierung.

Bis zur vollständigen Zerstörung ihrer seit dem Mittelalter gewachsenen Bebauung im Jahr 1945 war die Straße – mit ihren Scharren (Verkaufsstände) und ihrer Kleinteiligkeit – eine wichtige Handelsstraße unserer Stadt. Mehr als 180 Läden, 7 Gaststätten sowie 19 Schneidermeister und

Schneidereien sollen hier ansässig gewesen sein.

Bis in die 1960er Jahre konzentrierte man sich im Rahmen des Wiederaufbaus Frankfurts auf die Errichtung sehr weitläufiger Wohngebiete ohne Gewerbeerlagerungen. 25 Jahre später besann man sich darauf, die Innenstadt in ihrer Funktion als Versorgungs- und Kommunikationsmittelpunkt zu stärken und den vorhandenen Wohnungsbau zu verdichten. In den Jahren 1987/1988 wurde die Große Scharnstraße in ihrer heutigen Form errichtet. Sie bildete damit den Abschluss des ca. 1.000 Wohnungen umfassenden Bauprogramms für die Frankfurter Innenstadt. Die Planer verfolgten unter anderem das Ziel, die Bereiche der ehemaligen Altstadt miteinander zu verknüpfen und die Magistrale auf diese Weise in ihrer Funktion als Einkaufsstraße zu stärken. Es sollte ein abwechslungsreicher Boulevard mit frei zugänglichen Kunstobjekten, zahlreichen Geschäften und gastronomischen Einrichtungen entstehen, der zum Bummeln und Verweilen einlädt – anknüpfend an die Geschichte und frühere Bedeutung der Großen Scharnstraße.

Nach Bauabschluss sorgte das Frankfurter Pilotprojekt für großes Interesse bei den Stadtplanern der DDR und war für einige Zeit tatsächlich ein attraktiver Magnet für alle Frankfurter und Gäste der Stadt. Doch mit der politischen Wende und dem Bau von großen, dezentral angesiedelten Handelszentren in den Stadtteilen und „auf der grünen Wiese“ verlor sie sehr schnell ihre gerade erst wieder erlangte Bedeutung.

Mit der Unterstützung von studentischen Aktivitäten, Festivals, Kunstausstellungen und Events sowie eigenen Projekten, wie zum Beispiel der WohnBau Frankfurt Galerie und der jährlichen Schmück-Aktion „Tannenbaum

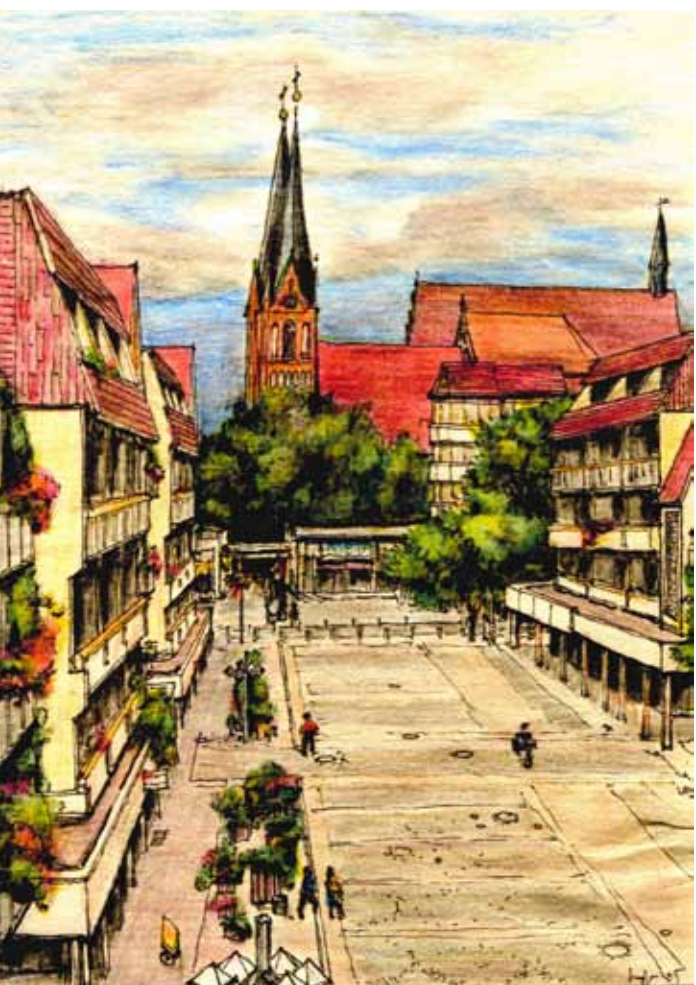
sucht Patenschaft“ verfolgt die WohnBau Frankfurt als Eigentümerin bereits seit einigen Jahren eine Neuausrichtung der Fußgängerzone.

Bis 2021 soll sie nun umfassend, aber dennoch behutsam saniert werden. Olaf Runge, Vorstand der WohnBau Frankfurt: „Die Große Scharnstraße ist ein wichtiger Bestandteil der (Bau-) Geschichte der Stadt Frankfurt (Oder) und ein nicht wegzudenkender Identifikationspunkt für die Bürger. Indem wir so agieren, als stünde der Straßenzug unter Denkmalschutz, tragen wir dem Rechnung. Wir werden ihn in seiner ursprünglichen Form, mit allen vorhandenen Kunstwerken erhalten und nur wenige erforderliche Anpassungen vornehmen.“

Beginnend mit der Großen Scharnstraße 14 a erfolgt bis zum Jahr 2021 die Instandsetzung der sieben Wohngebäude in der Großen Scharnstraße sowie in der Schmalzgasse (Große Scharnstraße 26 a). Durch Grundrissanpassungen entstehen aus dem überwiegenden Teil der jetzt vorhandenen 1-Raum-Wohnungen marktgerechte Wohnungen in unterschiedlichen Größen. Diese erhalten eine zeitgemäße Ausstattung und werden über einen Balkon bzw. eine Dachterrasse verfügen.

Der Zugang zu den Wohnungen wird künftig auch direkt über die Große Scharnstraße möglich sein. Dies ist ein wichtiger Ansatz für die Belebung der Fußgängerzone. Durch den Einbau von Aufzügen wird eine barrierearme Erschließung möglich. Um den unterschiedlichsten Wünschen potentieller Gewerbemietter Rechnung tragen zu können, erfolgt eine flexible Grundrissgestaltung in den Erdgeschossen. Dies ermöglicht das Zusammenlegen und Separieren von Flächen.

Regina Haring



Zeichnung aus der Entstehungszeit

VON DER BRAUEREI ZUM STUDENTISCHEN WOHNEN IN DER INNENSTADT - DER LANGE WEG DES „FERDINANDSHOFS“ ZUR WIEDERNUTZUNG

Unmittelbar auf dem in Frankfurt genannten „Bildungsweg“ – der Fußwegverbindung vieler pendelnder Studierender zwischen Bahnhof und Universität – präsentiert sich ein interessantes Projekt für die Innenstadtentwicklung. Das Eckgrundstück an der Ferdinandstraße Ecke Gubener Straße (Gubener Straße 8/9) ist eine denkmalgeschützte Anlage des 19. Jahrhunderts. Stadtgeschichtlich besonders wertvoll und stadträumlich auffällig, stellt sich das Ensemble, bestehend aus Wohnhaus, Darre (zum Trocknen von Malz), dem Malzhaus, der Brauerei und dem weit sichtbaren Schornstein heute dar. Die Fabrikanlage wurde um 1850/60 ursprünglich als Weißbierbrauerei Ferdinand Schindler erbaut. Ab 1921 wurde das Gelände durch die Norddeutsche Bettfedernfabrik Siegfried Neumann genutzt und umgebaut. Über 25 Jahre standen die Gebäude leer und waren durch Verfall zunehmend in ihrem Bestand bedroht. Umso erfreulicher sind die aktuellen Sanierungsmaßnahmen zur Wiedernutzung dieses Areals, unter anderem für studentisches Wohnen.

Bereits im Februar 2003 wurde für den Gesamtbereich der Gubener Straße ein Bebauungsplanverfahren eingeleitet, dessen Bebauungsplan im Juli 2008 rechtskräftig wurde. Neben einer Sicherung der vorhandenen erhaltenswerten und teilweise denkmalgeschützten Bebauung wurden auch Flächen für Ergänzungsbauten festgesetzt.

Das Projektteam „Ferdinandshof“ unter Leitung von Prof. Dr. Paul Zalewski führte 2015 im Rahmen des Masterstudienganges „Schutz Europäischer Kulturgüter“ der Europa-Universität Viadrina Umfragen durch. Ergebnis war, dass für die noch pendeln-

den Studierenden der Viadrina – es sind derzeit ca. 3.000 der 6.500 Studierenden – dieses Areal ein großes Potenzial hat. Diese Idee wurde durch die Kooperation mit der BTU Cottbus-Senftenberg aufgenommen, sodass erste Entwürfe unter Leitung von Prof. Markus Otto zum Ausbau des Areals erarbeitet wurden. Ein flexibles Nutzungskonzept für verschiedene Zielgruppen, mit den Studierenden als zentrale Gruppe, ist die Quintessenz dieser Projektarbeit. Neben Wohn- und Büroräumen wurden hier Flächen für Gründungsaktivitäten und Einzelhandel sowie für gastronomische Räumlichkeiten vorgeschlagen. Aus den Visionen für diese Grundstücke wurde Wirklichkeit: Es fanden sich auf dem Gebiet der Sanierung erfahrene Eigentümer für das Areal.

Die erwünschte Mischnutzung im Bereich der Gubener Straße und der Ferdinandstraße wird durch einen Mix von zum Teil barrierefrei erreichbaren studentischen Wohnungen unterschiedlicher Größen, Veranstaltungs- und Gemeinschaftsflächen, einigen Eigentums- und Büroflächen sowie einer gastronomischen Nutzung bis 2019 umgesetzt. Die funktionale Flexibilität, die Gemeinschaftsanlagen und die barrierefreie Zugänglichkeit aller Wohnungen garantieren die Nachhaltigkeit des Projektes. Eine qualifizierte Freiraumgestaltung wird die städtebauliche Aufwertung des gesamten Geländes abrunden. Mit dem Fokus, insbesondere das studentische Wohnen in der Innenstadt zu stärken, ist es Pionier für weitere zentrale Brachen in der Innenstadt und kann hiermit zur Vitalisierung der Innenstadt beitragen.

Das Projekt wird nicht nur von der Stadt Frankfurt (Oder), Land und Bund durch Stadtumbau-mittel unterstützt, sondern auch



Ansicht in der Gubener Straße

BÜRO PFE



Eingerüsteter Innenhof

BÜRO PFE

durch Zuschüsse des ehemaligen Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. In Deutschland wächst derzeit die Anzahl der Studierenden. Ziel der Förderung ist es, den Bau und die Nutzung sogenannter Variowohnungen zu evaluieren und Grundlagen für die Weiterentwicklung und die nachhaltige Nutzung derartiger Gebäude zur Verfügung zu stellen.

Susanne Wahl, Torsten Bock

KONTAKT

Susanne Wahl,
Torsten Bock

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Abt. Stadtentwicklung/
Stadtplanung

Goepelstr. 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6115

Ein Strassenzug entwickelt sich

KONTAKT

Olaf Gersmeier

Sanierungsbeauftragter

Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)

Große Scharrnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 5001167

E-Mail: info@pfe-berlin.de

Web: www.pfe-berlin.de

Der Straßenzug Halbe Stadt stellte ab Ende der 1820er Jahre die erste planmäßige Erweiterung der Frankfurter Innenstadt über die mittelalterliche Stadtbefestigung hinaus dar. Sie war der Beginn des städtischen Wohnens für betuchte Frankfurter. Entlang des Lennéparks auf halber Höhe

des Oderhangs geführt, ist die Halbe Stadt ein wichtiges Zeugnis der Stadtgeschichte. Nach und nach werden die letzten leerstehenden Gebäude saniert und nachgenutzt. Hier drei aktuelle Beispiele.

HALBE STADT 9-10 – IN VORBEREITUNG

Im südlichen Abschnitt der Straße befindet sich der Gebäudekomplex Halbe Stadt 9-10 mit den zwei denkmalgeschützten ehemaligen Wohnhäusern aus dem Jahr 1827 und den 1988/1989 ergänzten Bürokomplexen in Plattenbauweise. Seitdem die Polizei ihren Standort im Frühjahr 2015 an die Nuhnenstraße verlagert hat, stehen die Gebäude leer. In diesem Jahr wurde der Gebäudekomplex verkauft. Der neue Eigentümer sieht in den vorderen Gebäuden Wohnen und im hinteren Teil betreutes Wohnen vor. Das Ende 1980er Jahre ergänzte Mensa-Gebäude soll abgerissen werden.



Halbe Stadt 9-10 - zukünftig Wohnungen und Angebote für betreutes Wohnen

BURO PFE

HALBE STADT 23-24 – IN DURCHFÜHRUNG

Die Gebäude wurden vor 1840 gebaut und sind, abweichend zum überwiegenden Teil der historischen Bausubstanz, nicht freistehend sondern in geschlossener Bauweise errichtet worden. Sie wirken somit städtischer als beispielsweise die villenartige Bebauung im südlichen Abschnitt der Halbe Stadt. Die umfassende denkmalgerechte Sanierung zu zwei Wohngebäuden läuft seit 2017 und soll 2019 abgeschlossen sein.



Halbe Stadt 23-24 - das Dach der Nr. 23 war aufgrund der Schäden nicht zu retten

BURO PFE

HALBE STADT 22 – ABGESCHLOSSEN

Das ebenfalls vor 1840 als Wohnhaus entstandene Gebäude ist durch eine spätklassizistische Fassade und einen freitragenden Balkon geprägt. Die denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes hat im Jahr 2016 begonnen, nachdem ein umfangreicher Schwammbefall entfernt wurde. In dem Gebäude sind fünf großzügige Wohnungen entstanden, mit Größen von 107 bis 160 qm. Das Vorhaben wurde mit Mitteln aus dem Stadtumbau, Teilprogramm Sicherung, Sanierung und Erwerb von Altbauimmobilien (SSE) unterstützt.



Halbe Stadt 22 - das Gebäude erstrahlt in neuem Glanz

BURO PFE

Olaf Gersmeier

ARLE FEIERT ERSTEN NETZWERK-GEBURTSTAG

Im Dezember dieses Jahres feiert die ARLE gGmbH den ersten Geburtstag des Projektes „city-TREFF bez granic - Netzwerkstelle für deutsch-polnische Seniorenarbeit“. Die Projektidee ist im Alltag der Doppelstadt aufgegangen, u.a. durch die Unterstützung der Stadt Frankfurt (Oder) mit Zuschüssen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“. Der Standortvorteil direkt an der

Grenzbrücke überzeugt auch die polnischen SeniorInnen. Koordinatorin Natalia Szulc: „Es gibt Projektstage, an denen wir uns die Fläche des ehemaligen Sportmuseums wünschsten“.

In der zweijährigen Projektzeit startete die ARLE als Bauherrin des cityTREFFs mit energischem Bau- und Gestaltungswillen. Parallel schuf sie ihr Netzwerk und erstellte ein Seniorenprogramm

basierend auf Ergebnissen ihrer Befragung.

„Wenn man mit Menschen ins Gespräch kommt, kann man im Netzwerk nur gewinnen. Oftmals bekommt man mehr als erwartet und ist bestärkt für den nächsten Schritt, für die nächste Idee“ sind sich Christa Moritz und Jan Eckardt, die ARLE- Geschäftsführer, einig.

KONTAKT

Christa Moritz

Arbeiten und Leben in historischen Gebäuden gGmbH (ARLE)

Heinrich-Hildebrand-Straße 20 b
15232 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 27629107
E-Mail: info@arle-ffo.de

HIGHLIGHTS DER NETZWERK-ARBEIT

- Ein Jahr cityTREFF – wöchentlich drei bis fünf Veranstaltungen – Kreativ-Basteln, Malerei, Kochen und Backen nach Rezepturen des Nachbarn, Lesefrühstück mit Autoren der Doppelstadt, Türen öffnen in Einrichtungen der Doppelstadt
- Zehn Sprachkurse – auch künftig Handlungsbedarf – wenn sich Senioren beidseits der Oder begegnen, möchten sie sich näher kennenlernen. Das ist ohne Sprachkenntnisse nur bedingt möglich.
- 20. September 2018 – die seit 18 Jahren bestehende deutsch-polnische Seniorenakademie nun unter Führung der ARLE mit einer Jahres-EU-KPF-Förderung
- 7. Oktober 2018 – Gründung des Frankfurt-Slubicer Chores „Kukuleczkis“ aus den Chören „Konsonans“ und „Lebensfreude“
- Stark im generationsübergreifenden Netzwerk - vier von sechs EU-Projekten, unterstützt durch die Euroregion PRO EUROPA VIADRINA, Mittlere Oder e.V. („Deutsch-polnischen Volksmusikfest“, „Weihnachtliche Magistrale-märchenhaft“, „Weihnachtswichtel in der Doppelstadt“, „Miteinander und voneinander lernen“)
- Netzwerk ohne Grenzen - Projektstage für Menschen mit Behinderung, in 2019 Jahresprojekt geplant – pro

posto, TWK Ślubice, Wichern Diakonie und die Lebenshilfe Frankfurt (Oder) wollen im ARLE-Netzwerk nach drei Projekttagen ein EU-Jahresprojekt im kommenden Jahr beantragen und leben.

WIE GEHT'S WEITER? DER FÖRDERVERTRAG ENDET AM 31.12.2018.

Christa Moritz: „Unseren Fokus in 2019 legen wir auf die Nachhaltigkeit der Beziehungen, diese zu verfestigen unter Aufbau und Einbeziehung des Seniorennachwuchses, so ungewöhnlich es auch klingt. Wir geben den „city-TREFF bez granic“ in die Organisation engagierter Senioren, die wir kennenlernen durften und begleiten sie natürlich. Wir werden noch stärker generationsübergreifende Kleinprojekte gemeinsam mit den Zielgruppen schmieden. Die deutsch-polnischen Angebote in unserer Doppelstadt sind enorm. Wir werden unser Netzwerk für den Aufbau eines gemeinsamen Kalenders deutsch-polnischer Begegnungsangebote mit leichter Zugänglichkeit nutzen.“

Die beantragte Anschlussförderung „Soziale Stadt“ für 2019 wurde inzwischen bewilligt und soll dem ARLE-Trio mit seinem jüngst gebildeten Orga-Team die nötige Unterstützung für die erfolgreiche Fortführung der Netzwerkarbeit geben.

Christa Moritz



BARTOSZ KIELAR

Der Bürgermeister von Ślubice Mariusz Olejniczak, die Geschäftsführerin der ARLE Christa Moritz und die Dezernentin für Kultur, Bildung, Sport, Bürgerbeteiligung und Europa der Stadt Frankfurt (Oder) Milena Manns auf dem deutsch-polnischen Volksmusikfest



BARTOSZ KIELAR

Deutsch-polnisches Volksmusikfest im Festzelt auf dem Brunnenplatz mit ca. 600 Deutschen und Polen, darunter vier polnische Chöre, Jugendliche aus der Betreuungseinrichtung in Cybinka und die Frankfurterinnen „Lebensfreude“

COWORKING-SPACE AN DER VIADRINA ERÖFFNET

KONTAKT

Katrin Girgensohn

Europa-Universität
Viadrina

Logenstraße 11
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 55342540

Mit Beginn des neuen Semesters gibt es an der Viadrina einen Coworking-Space für Studierende und studentische Gründerinnen und Gründer. Bunte Möbel und Sitzsäcke laden dazu ein, Platz zu nehmen und – je nach Bedarf in Gruppen oder einzeln – konzentriert zu lernen und zu arbeiten.

Studierende haben an ihrem Studium an der Viadrina wenig zu bemängeln – seit Jahren schneidet die Europa-Universität in Zufriedenheitserhebungen und bundesweiten Rankings sehr gut ab. Ein Manko wurde jedoch immer wieder benannt: Der Mangel an Räumen zum selbstständigen Lernen im Austausch mit Mitstudierenden. So hieß es schon 2012 in einer Umfrage, dass über 40 Prozent der Viadrina-Studierenden mit der Verfügbarkeit von Räumen für eigenständiges Lernen in Gruppen, zum gemeinsamen Vorbereiten von Referaten oder zum Austausch in Schreibprozessen „überhaupt nicht zufrieden, bzw. nicht zufrieden“ waren. Studien weisen zudem darauf hin, dass fehlende Möglichkeiten für eigenständiges Lernen oder Gruppenarbeiten Studienabbrüche begünstigen. Hinzu kommt, dass die Viadrina eine der gründungsstärksten Hochschulen ist. Auch studentische Gründerinnen und Gründer brauchen Räume, in denen sie Ideen entwickeln und umsetzen können. Deshalb bemüht sich die Viadrina seit Jahren darum, entsprechende Flächen zur Verfügung zu stellen. Nachdem das Schreibzentrum zu Beginn des Sommersemesters bereits einen Cowriting-Space im Gräfin-Dönhoff-Gebäude ins Leben gerufen hat, kommt mit dem Coworking-Space im Audimax-Gebäude nun ein weiterer Raum für die Studierenden hinzu.

Er befindet sich in einem Anbau des Audimax-Gebäudes und hat früher eine Mensa beherbergt. Genutzt wird momentan mit dem früheren Speisesaal erst



UNIVERSITÄT VIADRINA

Der neue Coworking-Space in der alten Mensa



BÜRO PFE

Außenansicht der alten Mensa – in einem Wettbewerb sollen Ideen für die Neugestaltung und den Umbau als Bildungsraum gefunden werden

einmal ein Teil des Komplexes, der perspektivisch in Gänze zu einem Coworking-Space mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten, darunter auch Seminar- und Beratungsräume, umgebaut werden soll.

Bevor der Umbau des gesamten Gebäudetraktes beginnt, wird derzeit getestet, was genau die Nutzerinnen und Nutzer des Coworking Spaces benötigen. Entsprechend simpel und flexibel ist das Nutzungskonzept gehalten. Angelehnt ist es an die fünf Werte der internationalen Coworking-Bewegung: Offenheit, Kollaboration, Nachhaltigkeit, Gemeinschaft und Zugänglichkeit. Alle, die gemeinsames Lernen nach diesen Grundsätzen ausprobieren möchten, können vor Ort gemeinsam arbeiten. Ent-

weder, indem sie sich die bunten Tische auf Rollen zu Gruppenarbeitsplätzen zusammenschieben, oder indem sie sich auf Einzelarbeitsplätze im hinteren Bereich zurückziehen. Eine Tafel auf Rollen, ganz klassisch mit Kreide, wird von Lerngruppen bereits gerne genutzt. Auch gemütliches Ausruhen auf Sitzsäcken und in Sofaecken ist möglich. Eine offizielle Eröffnungsfeier wurde im November durchgeführt.

Der Coworking-Space ist montags bis freitags von 8.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Die Nutzung ist kostenlos – ein Argument mehr, nach Frankfurt zu ziehen!

Katrin Girgensohn

VIEL RAUM FÜR VERNETZUNG

Der am 6. Oktober 2018 neu eröffnete Coworking Space BLOK O in Frankfurt (Oder) besticht durch seine einzigartige Architektur und kreative Arbeitsplatzgestaltung. Ein Zukunftsprojekt der traditionellen Genossenschaftsbank Sparda-Bank Berlin, betrieben vom Coworking-Pionier Ansgar Oberholz aus Berlin.

Freigelegte Decken mit sichtbaren Konstruktionsteilen, ein Industrieboden aus blankem Estrich, ein auf Minimalismus ausgeichtetes Interieur: Die Inneneinrichtung im BLOK O kommt ohne viel Schnickschnack aus. Der 1950er-Jahre Bau, der zu DDR-Zeiten einst ein Kinderkaufhaus beherbergte, offenbart einen Loft-ähnlichen Grundriss. Jeder

Bereich ist mit Liebe zum Detail genauestens durchdacht und an seine Funktionen angepasst.

Das Angebot umfasst einen 24-Stunden-Zugang zu internetfähigen Arbeitsplätzen, verschiedene Besprechungsräume und einen Loungebereich mit Café. Gratis dazu: Der Austausch mit Menschen aus unterschiedlichen Branchen sowie die Vernetzung innerhalb der BLOK O Community. Die Besprechungsräume im Obergeschoss können flexibel oder dauerhaft an Einzelpersonen, Gruppen bzw. Unternehmen vermietet werden. Der Gast bringt lediglich seinen Laptop-Computer mit – für alles andere sorgt das BLOK O Team.



Eingang Blok O

BÜRO PFE

KREATIVITÄT DURCH ZUSAMMENARBEIT

Ein Büro abseits von Zuhause, der Uni oder der Arbeit kannten bisher vorwiegend Freiberufler und Kreative. In einer zunehmend vernetzten Welt, in der ein Großteil der Arbeitnehmer heute am Rechner sitzt und lange Wege zur Arbeit pendelt, bilden Coworking-Spaces wie das neue BLOK O eine gute Alternative für nahezu jedermann – insbesondere in der Grenz- und Pendlerstadt Frankfurt (Oder).

In solchen Arbeitsumgebungen treffen Menschen aufeinander, die ähnlich denken und im Idealfall von ihren Mitstreitern profitieren können. Sie teilen sich eine Arbeitsumgebung, in der sie wahlweise ungestört nebeneinander arbeiten oder sich mit anderen austauschen können – statt allein im Home-Office zu brüten.



Blick vom Coworking-Platz auf der Magistrale

SPARDA-BANK

NEUE WEGE FÜR DIE BANK

Gleichzeitig ist das BLOK O ein Experimentierfeld für die Zukunftsausrichtung der Sparda-Bank Berlin, deren Bankfiliale im April 2019 Dauermieter im Coworking-Space wird. Für die Bank ein logischer Schritt, schließlich sind die Coworking-Werte Zusammenarbeit, Gemeinschaft, Nachhaltigkeit, Offenheit und Zugänglichkeit auch in ihrem genossenschaftlichen Selbstverständnis verankert. Betreiber des Vorzeigeprojektes ist aktuell das St. Oberholz.

Für das Filialteam der Bank ist in dem 750 Quadratmeter großen

Komplex nur ein einziger, speziell ausgestatteter Raum vorgesehen. Denn die Mitarbeiter sollen vor allem eines sein: Teil einer vernetzten Gemeinschaft. Beratung und Service integrieren sich in eine offenere Umgebung, in der sich auch diskrete Räume und Zonen wiederfinden. Das erfordert Mut und großen Veränderungswillen – auch bei den Kunden.

Coworking ist für die Bank allerdings keine Antwort auf das „Bankensterben“ – im Gegenteil: „Wir werden in unserem Marktgebiet weiterhin präsent sein“,

gibt Frank Kohler, Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank Berlin, zu verstehen. „Wir definieren dies aber in Zukunft anders.“

Denn wer nichts Neues wagt, wird auch nie herausfinden, ob es funktioniert.

Jana Krüger

KONTAKT

Jana Krüger

Sparda-Bank e.G.

Storkower Str. 101A
10407 Berlin

Tel.: 030 42830132

VOM BLOCK O ZUM KINDERKAUFHAUS



FRICKE – STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Kinderkaufhaus

KONTAKT

OA Ralf-Rüdiger Targiel

Stadtarchiv
Frankfurt (Oder)

Collegienstr. 8-9
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 40070226

Als ich 1975 nach Frankfurt kam, um meine Beschäftigung im Stadtarchiv aufzunehmen, interessierte mich das Kinderkaufhaus nicht sonderlich. Ich wusste zwar, dass das zweigeschossige Haus einer der drei Handespavillons war - der Block O - während auf der anderen Straßenseite die Blöcke P und Q

lagen, alle errichtet nach dem am 15. November 1956 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Bericht des Zentralen Entwurfsbüros des Ministeriums für Aufbau, Stadt- und Dorfplanung in Halle über den Abschluss der städtebaulichen Planung für Frankfurt (Oder). Die Planung enthielt als Kern eine Magistrale als Wohn-, Einkaufs- und Geschäftsstraße und zugleich als Hauptverkehrsstraße, welche die Stadt wie ein breites Band zerschnitt. 1957 begannen die Bauarbeiten an den Blöcken A bis C an der Westseite der Magistrale. 1964 war die Karl-Marx-Straße mit ihren sechs fünfgeschossigen Wohnblöcken mit den fast 30 Spezialverkaufsstellen im Erdgeschoß, den drei zwischen den Wohnblöcken errichteten Handespavillons und den beiden an den Blöcken B und C angebauten Gastronomiepavillons, die „Kaffeetasse“ und die „Milchbar“ fertig. Zur Verhinderung einer Monotonie der Straße, wurden die Pavillons vor der Bauflucht der Wohnblöcke errichtet.

Auch nach meiner Heirat und der Geburt der beiden Kinder, als man ständiger Kunde im Kin-

derkaufhaus war, richtete sich das Interesse mehr auf das Sortiment als auf die Hausgeschichte, dachte ich doch, das so nötige Kinderkaufhaus war von vorneherein als solches geplant. Erst als sich im vorigen Jahr der Vertreter der Sparda-Bank an das Stadtarchiv wandte um für ihren Plan, im einstigen Kinderkaufhaus ein Café und eine Bank-Filiale zu eröffnen, Informationen und Bildmaterial zu erhalten, beschäftigte ich mich näher mit der Geschichte dieses Hauses. Überraschend zeigte sich, dass es keineswegs zuerst als Kinderkaufhaus geplant war. Als Bagger im Dezember 1960 begannen, die Baugrube auszuheben, sah die vom VEB Hochbauprojektierung Frankfurt gefertigte Planung vor, im Erdgeschoss eine Selbstbedienungs-Verkaufshalle mit den Sortimenten allgemeine Lebensmittel, auch Süß- und Dauerbackwaren, Bier, Brause, Zigaretten, Molkereiprodukte (mit Kannenspüle und Milchannahme), Brot und Brötchen, einen Stand für Fleisch und Wurstwaren sowie eine Verkaufshalle für Fisch und Fischwaren einzurichten. Im Obergeschoss war ein großes HO-Fotoatelier geplant, auch ein



HANS-WERNER FUNK – STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)
Das neue Kinderwarenhaus (1963)



Das neue Kinderwarenhaus (1963)

HANS-WERNER FUNK – STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)



Kinderkaufhaus zu Weihnachten (1969)

HANS-WERNER FUNK – STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Labor für Großfotos und Farb fotografie – für das Farblabor war eine Taktstraße vorgesehen – sollte eingerichtet werden. Später sollten acht Personen im klimatisierten Atelier arbeiten. Sogar die Massenfertigung von Postkarten sollte es hier geben. Im Keller war an Kühlräume, einen Pökelraum, sowie ein Fischbecken gedacht. Warum wurden diese Pläne nicht verwirklicht? Lag es daran, dass die Geräte für das Fotoatelier – immerhin sollten sie 150.000 DM* kosten – nicht rechtzeitig zu haben waren und frischer Fisch nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stand? Als im Mai 1962 die Erdgeschossdecke des als Stahlbetonskelettbau projektierten Gebäudes fertig war, wurde die künftige Nutzung nicht nur von Block O öffentlich diskutiert und kritisiert. Nachdem die HO schon zu dieser Zeit daran dachte, statt dem Foto-Atelier eine Verkaufsstelle für Kinderbekleidung einzurichten, fand am 28. November 1962 eine öffentliche Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, in der die Sortimente aller Geschäfte der Magistrale neu betrachtet wurden. Für Block O wurde beschlossen im Erdgeschoß Haushalt-

sporzellan, Glas und Keramik zu verkaufen und ein Herrenexquisit einzurichten. Mit der Kinderbekleidung, die nun für das Obergeschoss geplant war, wurde erstmals an Waren speziell für Kinder gedacht. Die weiteren Veränderungen folgten in Richtung eines gesamten Hauses für das Kind. Am 6. Oktober 1963, war es dann endlich soweit. Anlässlich des 14. Jahrestages der DDR wurde das HO-Kaufhaus „Für das Kind“ als erstes Jugendobjekt der HO eröffnet. Um 14 Uhr strömten die großen und kleinen Frankfurter in das Haus, wo sich im Erdgeschoss ein kleiner Spielzeugladen befand, der später noch mit Modelleisenbahn und Bastlerbedarf erweitert wurde. Im Obergeschoss wurde Kinderkonfektion angeboten. Hier standen auch in Reih und Glied die Kinderwagen, ersatzweise mit Puppen besetzt. Leiterin des Kaufhauses war Dorothea Prasser, ihre Stellvertreterin und spätere Nachfolgerin Brigitte Drescher. 1967 schließlich - nach einigen Umbauten und einer Sortimentserweiterung mit Kinderschuh und einer vollständigen Spielzeugabteilung bot das Kinderkaufhaus „Magnet“, wie es hieß, „ein komplexes Angebot für



Kinderkaufhaus zu Weihnachten (1969)

HANS-WERNER FUNK – STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

das Kind“ Solches blieb das 1976 umfanglich sanierte Kinderkaufhaus bis nach 1990. Es folgten ein „Schuhhof“ und anderes.

Ralf-Rüdiger Targiel

* Deutsche Mark der Deutschen Notenbank (DM), gültig vom 24. Juli 1948 bis 31. Juli 1964

ARCHÄOLOGIE IN DER FRANKFURTER INNENSTADT IM JAHR 2018

KONTAKT

Christian Matthes

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Bauamt Bodendenkmalschutz/-pflege

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6155

Aufgrund zahlreicher Bau- und Maßnahmen fanden im Jahr 2018 auch wieder archäologische Dokumentationen in der Innenstadt statt. Diese sind dort notwendig, wo in die Erde eingegriffen wird und die Relikte der Stadtgeschichte bei Bauarbeiten gefährdet sind oder zerstört werden. Die Arbeiten und Auswertungen liefen bei Redaktionsschluss noch, sodass hier nur eine kurze Übersicht gegeben werden kann. Bei allen archäologischen Dokumentationen zeigte sich, wie wichtig die Archäologie für das Verständnis der Stadtgeschichte ist.

GROSSE ODERSTRASSE 25-28

Die Wohnungswirtschaft plant gegenüber dem Chor der Marienkirche anstelle der dieses Jahr abgebrochenen Nachkriegsbebauung einen Neubau mit Vollunterkellerung. Überraschenderweise kamen hier unterhalb der ehemaligen Nachkriegsbebauung, die weniger tief gegründet worden war als in den Plänen eingezeichnet war, archäologische Funde und Befunde zutage. Teilweise wurden Nachkriegshausfundamente sogar auf historische Mauerzüge gesetzt, um sich Arbeit bei der Entrümmung zu ersparen. Man hatte in den 1950er/1960er-Jahren durchaus Vertrauen in die Baukunst der Vorgänger.

Vor ca. 9.000 Jahren (Mittelsteinzeit) saßen bereits Menschen auf der sandigen Kuppe, die im Gelände einen Hochpunkt bildete, und schlugen Steinwerkzeuge zu. Das belegen zahlreiche Abschlüge und Halbfabrikate aus Feuerstein. Auf erste feste Siedlungen weisen eisenzeitliche Gruben (ca. 600 v. Chr.) hin. Eine mittel-slawische Feuerstelle (ca. 1000 n. Chr.) zeigt, wie auch eine zuvor bei den Bauarbeiten für das Bolf-rashaus gefundene Bestattung, dass es auch schon vor der offiziellen Stadtgründung eine Besiedlung im Stadtgebiet gab.



CHRISTIAN MATTHES

Alte Keller südlich der Kietzer Gasse

Die Dynamik der Stadtentwicklung lässt sich nach Erläuterung des Grabungsleiters Matthias Antkowiak anhand von Baubefunden nachverfolgen. Bodenverfärbungen weisen auf hölzerne Kelleranlagen, sich überschneidende Mauerzüge und auf unterschiedliche Bauphasen der nachfolgend in Stein errichteten Häuser. Es zeichnet sich ab, dass es Veränderungen in den Grundstücksgrößen und Abweichungen in den Gebäudeausrichtungen gab. Somit waren die städtischen Parzellenstrukturen mit dem Jahr 1253 (Stadtgründung) noch nicht vollständig gefestigt. Im Süden der Baufläche konnte der Kellerfußboden des schon im Mittelalter gebauten Kleistgeburtshau-

ses freigelegt werden. Zahlreiche Kleinfunde aus den Verfüllungen älterer Keller geben ferner Auskunft über die Lebensbedingungen zu verschiedenen Zeiten.

KARL-MARX-STRASSE (MAGISTRALE)

Die nun gebaute Trink- und Schmutzwassertrasse verläuft – trotz warnender Hinweise aus der Frankfurter Stadtverwaltung – auf 350 Meter Länge, teilweise dicht an den Läden der Magistrale, einmal quer durch die historischen, in der Erde verborgenen Stadtquartiere zwischen der ehemaligen Richt- und der Tuchmacherstraße sowie der Jüden- und der Breiten Straße hindurch. Sie geht durch Höfe und Häuser.

Zahlreiches historisches Mauerwerk wurde durchbrochen und musste entsprechend dokumentiert werden. In den alten Kelleranlagen, die einzelnen Häusern zugeordnet werden konnten, zeichneten sich unterschiedlichste Bauphasen ab. Hier ist die detaillierte Auswertung abzuwarten, um Aussagen über das Alter der Kelleranlagen zu erhalten. Immer wieder überraschend war der teilweise schlechte, sumpfige Baugrund, auf dem damals gebaut worden ist.

KLEINE ODERSTRASSE

In der Kleinen Oderstraße wurden ebenfalls Trink-, Schmutz- und Regenwasserleitungen neu verlegt. Auf Empfehlung der Denkmalschutzbehörde wurde die neue Schmutzwasserleitung entlang der alten Mischwasserleitung gezogen. Hierdurch wurden nahezu keine archäologischen Befunde gestört, der Dokumentationsaufwand war gering. Als baubedingt die Trasse verlassen werden musste und in Tiefen von bis zu 3,5 Meter unter Straßenniveau gearbeitet wurde, kamen aber Holzbefunde aus der Frühzeit der Stadt zu Tage: Schwellbalken, eine mit Holzbohlen bedeckte Fläche aus dem 13.-14. Jahrhundert sowie ein altslawischer Brunnen. Da die aufgefundenen Gebäudestrukturen quer zur Straße lagen, kann zu diesem Zeitpunkt die Kleine Oderstraße noch nicht existiert haben.

AM GRABEN

Das in der Lebuser Vorstadt liegende Grundstück Am Graben/ Mühlengasse/Kietzer Gasse, das heute als Parkplatz genutzt wird, soll bebaut werden. Da hiermit auch Bodeneingriffe erfolgen werden, wurde das Grundstück mit einem 40 m und einem 50 m langen Suchschnitt sondiert. Ein Großteil der untersuchten Schnitte war durch Bebauungsstrukturen des 19. Jahrhunderts gekennzeichnet. Da die Lebuser Vorstadt mehrfach abbrannte, waren verschiedene Brandhorizonte erwartet worden. Diese

waren jedoch nur eingeschränkt vorhanden. Nach den Bränden scheint man großflächig die Ruinen abgetragen zu haben, sodass sich nur in geschützten Bereichen derartige Befunde erhalten haben. Selbst mittelalterliche Befunde waren nur spärlich vertreten. Die neuzeitlichen Planierungen reichten teilweise bis in 2 m Tiefe herab, darunter verhinderte Grundwasser die weitere Untersuchung. In der Mitte des Grundstücks wurde ein Südwest-Nordost verlaufender 4 m breiter Graben entdeckt. Aufgrund seiner ungewöhnlichen Ausrichtung kann es sich hierbei um eine Verteidigungslinie aus dem Dreißigjährigen Krieg handeln. Historische Stadtansichten legen derartige Anlagen nahe.

Christian Matthes



CHRISTIAN MATTHES
Tonnengewölbe in der Karl-Marx-Straße



CHRISTIAN MATTHES
Fundamente in der Große Oderstraße

ZIEH NACH FRANKFURT!

KONTAKT

Gesche Andert

AStA der Europa-
Universität Viadrina

Große Scharrnstraße 17A
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 27626579

Etwa 6.372 Studierende sind an der Europa-Universität Viadrina immatrikuliert, mehr als die Hälfte wohnt in Berlin. Aber die Viadrina ist keine Fernuniversität, also warum? Genaue Studien sind uns leider nicht bekannt, aber oft ist es ein Arbeitsplatz, das Elternhaus oder ein*e Partner*in, die dafür sorgen, dass Studierende der Viadrina in Berlin wohnen. Auf diese Dinge haben wir allerdings wenig Einfluss, daher versuchen wir ein anderes Argument zu schwächen, nämlich, dass in Frankfurt (Oder) nichts los sei und Berlin viel mehr zu bieten habe.

Aus diesem Grund haben sich die AStA Referent*innen Franziska Kühn und Georg Gauger es sich im Wintersemester 2017/18 zur Aufgabe gemacht, mehr Pendler nach Frankfurt (Oder) zu locken. Denn eine Uni reicht allein nicht aus, um eine Stadt zu einer Studiestadt zu machen. Franziska

und Georg haben sich ein Konzept überlegt und auf der AStA Viadrina Website sieben Gründe veröffentlicht, warum man nach Frankfurt (Oder) ziehen sollte. Diese Gründe sind viele, vom „Ausschlafen“ über das „Begrüßungsgeld“ bis zum „Feiern“ ist alles dabei, was Frankfurt so einzigartig macht. Außerdem haben die beiden AStA Referent*innen Plakate an der Uni aufgehängt und eine Karte mit Lieblingsorten in Frankfurt (Oder) veröffentlicht. Ihre Bemühungen sind nicht ungeachtet geblieben, das Land Brandenburg hat die „Zieh nach Frankfurt“ Kampagne mit dem Titel „Demografie-Beispiel des Monats“ ausgezeichnet.

Aufgrund dieses positiven Feedbacks, auch der Studierenden wird die Kampagne im Sommersemester noch einmal gestartet, diesmal mit der AStA Referentin für Hochschulpolitik Außen Gesche Andert. Im Wintersemester 2017/18 hat der AStA in Zusammenarbeit mit der Universität, dem Studentenwerk und der Stadt mehr Projekte realisieren können. Ziel ist immer noch, die Stadt mit ihren schönen Ecken hervorzuheben und den Studis ihre Unistadt näher zu bringen. Mehr Studierende in Frankfurt (Oder) hätte viele Vorteile für die Universität, die Stadt und auch die Studierenden selbst.

Zunächst hat der AStA die „Zieh nach Frankfurt“ Kampagne online ausgeweitet. Die Website zieh-nach-frankfurt.de bietet Artikel zu Wohnen, Studieren und Kultur an. Geplant ist, die Website durch neue Inhalte ständig zu ergänzen. Die Website soll auch immer eine Willkommens- und Informationsplattform für neue Studierende und Interessierte sein. Die Idee der Lieblingsorte wurde außerdem erweitert. Auf Google werden unterschiedliche Themen, wie zum Beispiel „Essen“, „Kultur“ und „Freizeit“ an den einzelnen Orten angezeigt.

Zum Start des Semesters und mit Ankunft der Erstis hat der AStA

mit Hilfe des Studentenwerks ein typisches Studentenwohnheimzimmer in der Mensa aufgebaut. Ein großes Banner macht die Besucher*innen auf die Website aufmerksam, die der AStA eingerichtet hat. Das Zimmer ist sowohl Werbung für die Kampagne, als auch für die Wohnheime. Ein weiteres Projekt mit dem Studentenwohnheim sind die Glückskekse, die in der Mensa zu jedem Essen ausgegeben werden. Die Glückskekse sind in Zusammenarbeit mit dem Kleistforum und dem Verbündungshaus fforst entstanden.

Weiterhin hat der AStA ein Magazin erstellt, in dem die Uni vorgestellt wird und einige Studierende in Interviews ihre Lieblingsorte vorstellen und erklären, was aus ihrer Sicht an Frankfurt (Oder) so großartig ist. Auch die neue Präsidentin der Universität, Julia von Blumenthal hat ein Interview gegeben, in dem sie ihre Zukunftspläne für die Universität erläutert. Das Magazin soll für die Erstis aber auch für alle anderen Studierenden Informationen bieten und die Stadt aus Sicht der Frankfurter*innen vorstellen.

Der AStA führte Mitte/Ende November eine zweite Welle von Werbung durch, da die neuen Erstis und auch andere Studierende, dann für eine Weile gependelt sind und die Vor- und Nachteile kennengelernt haben.

In der Zukunft wird in jedem Semester anhand der Umstände entschieden, ob die Kampagne erneut organisiert wird. Das Feedback aus der Studierendenschaft und die Ergebnisse der Kampagne sind dabei ausschlaggebend. Mehr Studierende bedeuten mehr Engagement, mehr Chancen für schon vorhandene und auch neue Unternehmen, mehr Veränderung und mehr Unileben. Frankfurt soll nicht Berlin werden, die Städte sollten nicht in Konkurrenz stehen, sie sollen und können sich ergänzen!



Cover der We Are Drina

ASTA DER VIADRINA

Gesche Andert

DIE INSEL ZIEGENWERDER

– KLEINOD MIT GROSSEM POTENZIAL

Wer erinnert sich nicht gerne zurück an das Jahr 2003: Der Ziegenwerder und mit ihm das „Grüne Band“ in der Frankfurter Innenstadt waren Bestandteil der „Europagärten“. Natur und Kultur bildeten auf der Insel eine untrennbare Einheit, Menschen suchten Erholung und freuten sich am reichhaltigen Angebot von Licht- und Klangshows, Theatern und Konzerten.

Die Insel fristet seitdem das Dasein eines „Schlafenden Riesen“. Ausgestattet mit ungeheurem Naherholungspotential, ist sie für die Bürger unserer Doppelstadt wie Touristen gleichermaßen reizvoll. Leider fehlt es seit Jahren nicht nur an Geld für die Unterhaltung und Sicherung. Auch eine koordinierende Stelle, die sämtliche Aktivitäten auf der Insel bündelt und Ansprechpartnerin für Interessenten ist, gibt es nicht. Diese Funktion möchte die „Bürgerinitiative Ziegenwerder“ übernehmen, die sich im Juni dieses Jahres gegründet hat. Mit zwei Aufräum-Aktionen im April und November lenkte die Initiative aktuell den Fokus auf die wohl größten Herausforderungen der Insel: Ordnung und Sicherheit vor Ort. Die Attraktivität öffentlicher Räume hängt maßgeblich von deren Sauberkeit ab. Müll, Schmierereien und Vandalismus, wie in den Vorjahren, gilt es daher zu verhindern – Sicherheitspartnerschaften, die Wiedereinführung von Schließzeiten in den Nachtstunden und mehr Mülleimer auf der Insel sind entsprechende Maßnahmen.

Gemeinsam mit der Stadt Frankfurt (Oder), der Inselgastronomie und weiteren Partnern wie dem Wasserschiffahrtsamt, Kultureinrichtungen, Sportvereinen, Schulen, Kitas und der Europa-Universität Viadrina soll 2019 ein wichtiger Entwicklungsschritt für das Eiland sein. Regelmäßige Veranstaltungen sowie Sport- und Erholungsangebote in Verbindung mit gastronomischen Angeboten sollen den Ziegenwerder in das Bewusstsein der Einwohner und Touristen



Spielplatz

FRANK FRÖHLICH



Gabionenweg

FRANK FRÖHLICH

zurückbringen. Wie gut dies punktuell bereits funktioniert, zeigen das Street Food Festival im Mai, das Sommerkino Ende August oder der Firmenlauf im September. Weitere Höhepunkte können Ferienangebote für Kinder- und Jugendliche, Theateraufführungen oder Konzerte sein. Und auch die Wiederherrichtung des Strandes steht auf der Agenda. Zwar ist das Baden in der Oder offiziell nicht gestattet, als Erholungsraum für Groß und Klein wird der mittlerweile verwitterte Strand aber trotzdem rege genutzt.

Um die Insel nutzbar zu machen, bedarf es zweier rechtlicher Korrekturen: Erstens einer Lockerung der bisweilen restriktiven Lärmschutzvorgaben, um mehr als eine Hand-

vollveranstaltungen in den Abendstunden zu ermöglichen. Darüber hinaus muss auch der Umfang des Schutzstatus' des Ziegenwerder angepasst werden. Die strikte Trennung zwischen höher gelegener West- und tiefer gelegener Osthälfte mit unterschiedlicher Nutzung ist der Situation nicht mehr angemessen. Wünschenswert ist es, Auflagen und Verbote zu lockern und die Insel gemeinsam mit den Nutzern behutsam weiterzuentwickeln, ohne ihren Charakter als Erholungsraum aufzugeben.

Wir laden Sie ein, uns als Teil der Bürgerinitiative Ziegenwerder zu unterstützen.

Frank Fröhlich

KONTAKT

Frank Fröhlich

Bürgerinitiative
Ziegenwerder

Tel.: 0151 50703036
froehlich.f@t-online.de

LEBEN AM LENNÉPARK

KONTAKT

Olaf Gersmeier

Sanierungsbeauftragter

Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)

Große Scharrnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 5001167

E-Mail: info@pfe-berlin.de

Web: www.pfe-berlin.de

Am 5. Mai 2018 wurde in Frankfurt (Oder) zum vierten Mal der „Tag der Städtebauförderung“ durchgeführt. Mithilfe des deutschlandweiten Aktionstags sollen die Erfolge der Städtebauförderung anhand konkreter Projekte erfahrbar gemacht und Bürgerinnen und Bürger zur Beteiligung und Mitgestaltung motiviert werden. Seit dem Jahr 2015 findet alljährlich der Tag der Städtebauförderung in ganz Deutschland statt, Frankfurt (Oder) ist von Anfang an mit dabei. Gestartet wurde im Jahr 2015 im Quartier Wollenweberstraße und im Frankfurter Rathaus. Im Jahr 2016 lag der Schwerpunkt im Sanierungsgebiet Altberesinchen und im Jahr 2017 wurden neue Perspektiven für alte Industrieflächen am Beispiel des Gaswerkgeländes in der Innenstadt thematisiert.

Dieses Jahr wurden unter dem Motto „Leben am Lennépark“ zwei Schwerpunkte miteinander verbunden: der Lennépark und das Quartier Wollenweberstraße. Zu Beginn fand ein Rundgang durch den nördlichen Lennépark statt, auf dem der Landschaftsarchitekt Jürgen Kleeberg einen Einblick in die Geschichte des Parks gab sowie über die in den nächsten Jahren geplante denkmalgerechte Sanierung und Umgestaltung informierte. Thematisiert wurde auch das hier eingesetzte neue Förderprogramm „Zukunft Stadtgrün“

Anschließend haben im Garten der Integrationskita „Hilde Coppi“ die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH und die Stadt Frankfurt (Oder) gemeinsam mit den Bewohnern des Quartiers die Fertigstellung des

1. Bauabschnitts der Gebäudesanierungen und Freiflächengestaltungen feierlich begangen und sich dabei bei allen Beteiligten bedankt. Neben kulturellen Beiträgen der Kinder der Kita „Hilde Coppi“ haben sich Schülerinnen und Schüler des städtischen Gymnasiums mit einem Kuchenbasar beteiligt, um ihre Abikasse zu füllen. Darüber hinaus gab es ein Quiz zum Lennépark, XXL-Fußball und ein Fotoshooting mit dem neuen Maskottchen der Bürgerzeitschrift „Wir im Quartier“. Außerdem präsentierten sich das Quartiersmanagement des Fördergebietes „Soziale Stadt“ und die Gemeinschaftsinitiative Lennépark mit ihren Ständen.

Olaf Gersmeier



Feier zur Fertigstellung 1. Bauabschnitt in Integrationskita „Hilde Coppi“



Landschaftsarchitekt J. Kleeberg informiert über die Sanierung und Umgestaltung des Lennéparcs



Quartiersmanagement des Fördergebietes „Soziale Stadt“



Rundgang durch den nördlichen Lennépark

BÜRGERSCHULE WIRD ZUM NEUEN STADTARCHIV

Die ehemalige Bürgerschule am Lennépark ist schon seit geraumer Zeit eine Baustelle. Die Bauarbeiten zum Umbau des lange leerstehenden Gebäudes zum neuen Stadtarchiv haben bereits im Frühjahr 2016 begonnen.

Das Vorhaben ist aufgrund des ursprünglich schlechten Bauzustandes, der besonderen Anforderungen an ein öffentliches Stadtarchiv mit den notwendigen hohen Deckenlasten und den Bestimmungen des Denkmalschutzes sehr komplex. Hinzu kommt, dass es durch die boomende Baubranche teilweise schwierig ist, ausführende Firmen zu finden, was auch zu Kostensteigerungen geführt hat. Beispielsweise sollte das Verputzen der Fassade bereits in diesem Jahr begonnen werden. Die Ausschreibungsergebnisse lagen so erheb-

lich über den zuvor geschätzten Kosten, dass die Ausschreibung mehrfach zurückgezogen und aktuell erneut durchgeführt wird.

Fenster, die in einem akzeptablen Zustand waren, wurden aufgearbeitet, der größte Teil durch neue Fenster im alten Stil ersetzt. Die Arbeiten im Inneren sollen Ende April 2019 abgeschlossen sein, das Aufbringen des Putzes ist ab März 2019 eingeplant.

Zum Archivtag am 19. Mai 2019 ist die offizielle Eröffnung geplant. Allerdings werden die Bauarbeiten am Außenputz und einige Nacharbeiten noch laufen. Im 3. Quartal 2019 soll dann das gesamte Bauvorhaben abgeschlossen und ein wichtiges innerstädtisches Denkmal nachgenutzt sein.

Olaf Gersmeier



Die eingerüstete Bürgerschule

BÜRO PFE

AKTIVITÄTEN DER WOHNBAU IN DER NÖRDLICHEN INNENSTADT

Durch die WohnBau Frankfurt erfolgte im Jahr 2018 die Umsetzung von drei Bauvorhaben im Innenstadtbereich. Während in der Großen Scharrnstraße die Sanierung startete (siehe Seite 8), konnten in der Lebuser Mauerstraße 1 bis 3 die umfangreichen Arbeiten bereits abgeschlossen werden. Neben der Aufwertung der Wohnungen erfolgte der Umbau der ehemaligen Modeboutique Flair im Erdgeschoss. In einem der Teilbereiche bietet der AWO Kreisverband künftig unter anderem Dienstleistungen rund um das Wohnen an. Einen weiteren Teil hat die Wohnungsbaugenossenschaft zu einer Begegnungsstätte ausgebaut. Seit Herbst 2018 finden hier unter anderem die Vertreterinformationsveranstaltungen sowie die monatlichen Treffen und Sprech-

stunden des SeniorenTeams statt. Für eine dritte Gewerbeeinheit wird noch ein Mieter gesucht. Ein weiteres Innenstadtprojekt wird derzeit in der Schulstraße 17 realisiert. Hier entstehen 28 attraktive und zudem barrierefreie Wohnungen mit je 1,5 bis 2 Zimmern und Concierge-Service unmittelbar am Topfmarkt und unweit der Oder. Der Rückbau aller nicht tragenden Wände und der Haustechnik ist bereits erfolgt. In den nächsten Wochen werden neue Wände hergestellt, die Fassade und das Dach saniert, Fenster erneuert und der Innenausbau begonnen. Die Nachrüstung eines Aufzuges ist ebenfalls in Vorbereitung. Die Fertigstellung ist für Mitte 2019 geplant.

Regina Haring



Hofansicht Collegienstraße

BÜRO PFE

STUDENTENWOHNHEIM LOGENSTRASSE

Das Studentenwerk betreibt in Frankfurt (Oder) insgesamt fünf Wohnanlagen mit 1.308 Wohnheimplätzen. Neben den Anlagen in Neuberesinchen (Mühlenweg und Birkenallee) und West (August-Bebel-Straße) zählen dazu die Wohnheime in der Innenstadt mit den Studentenwohnheimen Große Oderstraße und Logenstraße sowie dem Max-Kade-Haus (ehemaliges Georgenhospital) in der Berliner Straße. Das Wohnheim in der Logenstraße mit seinen 166 Wohnheimplätzen wird derzeit grundlegend saniert. Bereits im Juli 2015 wurde mit den Planungen begonnen, Baubeginn war drei Jahre später im Juli 2018. Die Wiederinbetriebnahme ist im Wintersemester 2019 geplant.

Es erfolgt eine Ertüchtigung des Brandschutzes sowie die Sanierung der Haustechnik mit der Erneuerung der Aufzüge. Die Gemeinschaftsküchen werden zurückgebaut und dafür Küchen



BÜRO PFE ???

Fassade des Studentenwohnheims Logenstraße

in die Apartments eingebaut. Zusätzlich werden ein Waschcenter und ein Gemeinschaftsraum geschaffen. Insgesamt entstehen 173 moderne studiengerechte möblierte Apartments, wovon auch eins barrierefrei sein wird. Ein Standard-Apartment hat um die 20 qm Wohnfläche.

Das Bauvorhaben kostet insgesamt etwa 4,4 Mio. €. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg übernimmt hiervon 3,9 Mio. €.

Olaf Gersmeier

ORTSTEILROUTE

Am 16. September wurde mit einer großen Fahrradfahrt die Ortsteil-Route eröffnet. Die Route ist etwa 44 km lang und verbindet mit 10 Stationen die Innenstadt und die Ortsteile. An jedem Standort gibt es eine Informationstafel über die Geschichte und Besonderheiten sowie zusätzlich in den Ortsteilen eine überdachte Sitzgruppe und eine Fahrradabstellmöglichkeit inklusive Ladefunktion mit Schuko-Steckdose. Hier können mit einem entsprechenden Ladegerät nicht nur Elektro-Fahrräder, sondern beispielsweise auch Handys und Navigationsgeräte aufgeladen werden. Die Tour weist eine Handvoll Steigungen auf und führt durch die abwechslungsreiche Landschaft rund um die Stadt mit Feldern, Wäldern, Wiesen und der Oderaue. Nebenstehend ist das Symbol der wegweisenden Beschilderung der Ortsteil-Route

zu sehen. Die Routenlänge entspricht einer Tagestour (vor allem wenn beispielweise ein Stopp am Helenensee oder Klietower See eingeplant ist). Es ist selbstverständlich aber auch möglich, nur einen Teil der Strecke zu fahren.

Ronald Benke



Logo der Ortsteilroute

KULTURFÖRDERUNG IN FRANKFURT (ODER)

EIN WICHTIGER BEITRAG FÜR DAS KULTURELLE LEBEN

Im vergangenen Jahr förderte die Stadt Frankfurt (Oder) im Rahmen der Einzelprojektförderung insgesamt 30 Projekte aus den unterschiedlichen Sparten, darunter Musik, bildende Kunst, Literatur oder Theater.

Anlässlich des 500. Reformationsjubiläums stand im Jahr 2017 das Thema „Martin Luther“ auch bei den Projekten der einzelnen Vereine im Mittelpunkt, wobei diese unterschiedliche Ausrichtungen fokussierten.

Der Verein „kunst projekte e.V.“ veranstaltete eine Ausstellung unter dem Namen „Luther und Babylon“ mit Werken bildender Kunst. Die Exponate spiegelten eine Zeit der Umwälzungen wider, die uns, Bezug nehmend auf das Jahr 2017, auf die Veröffentlichung der 95 Thesen Luthers aufmerksam machte. Insgesamt wirkten 24 Künstler aus Berlin/Brandenburg und anderen Regionen Deutschlands an der Gemeinschaftsausstellung in der St.-Marien-Kirche in Frankfurt (Oder) mit.

Die studentische Projektgruppe „town & gown“ führte das Projekt „He(a)ring.Luther.2017“ parallel zum HanseStadtFest „Bunter Hering“ durch. Sie setzte sich mit der Reformationsbewegung und deren Gewichtung in der Gegenwart auseinander. Da Martin Luther auf die Bedeutung des Wortes, den sprachlichen Austausch, und darauf, gehört und verstanden zu werden, viel Wert legte, ergab sich die Verbindung zu „He(a)ring“. Der Name beinhaltet einen der wichtigsten Aspekte der Sprache und des Hörens und verknüpfte so das Stadtfest „Bunter Hering“ mit dem Projekt. Bands wie „Schnaps im Silbersee“, „Tanga Elektra“ oder „Bye Bye Music“ sorgten im Garten des Kleist-Museums für gute Stimmung und boten den Bürgern/-innen aus Frankfurt ein vielseitiges Programm.



Open-Air-Inszenierung „La Luna“

LOTHAR TANZYNA

Neben Projekten zum Thema „Martin Luther“ kamen auch die traditionellen und alljährlichen Projekte wie die „Frankfurter Theatertage“, der „Internationale Orgelzyklus“, das „Osthafenfestival“ oder „Sommer in der Heilandskapelle“ nicht zu kurz und bereicherten das Kulturangebot der Stadt. So führte der Verein „Kunstgriffe e.V.“ das beliebte Projekt „Klasse Bücher“ bereits zum zehnten Mal durch und inspirierte mit seinem Konzept auch Schüler/-innen der umliegenden Schulen zum Lesen sowie zur kritischen Bewertung von Texten. In einer Abschlussveranstaltung in einem Hörsaal der Europa-

Universität Viadrina stellten dann vier bis sechs Schüler/-innen ihr „Klasse Buch“ vor.

Im Jahr 2018 waren es sogar 37 Projekte, die den Zuspruch der Stadt erhalten haben.

Neu für die Projektförderung war der Antrag des „Verbandes der Musik und Kunstschulen Brandenburg e.V.“, der anlässlich des Tages des offenen Denkmals mit dem Deutsch-Polnischen Jugendorchester der Städtischen Musikschule Frankfurt (Oder) und dem Mädchenchor LIRA aus Weißrussland ein Benefizkonzert in der St.-Marien-Kirche veranstaltete.

KONTAKT

Nicole Korn

Kulturbetriebe
Frankfurt (Oder)
Kulturbüro

Lindenstr. 7
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 55378313

HERAUSGEBER

Stadt Frankfurt (Oder) &
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)
Berlin / Frankfurt (Oder)



INTERNET

www.zentrum-ffo.de



LAYOUT | SATZ

Büro PFE
Oranienplatz 5
10999 Berlin

Tel.: (0 30) 6 14 10 71
E-Mail: info@pfe-berlin.de
Web: www.pfe-berlin.de

TITELBILD

Sabine Thierbach

DRUCK

Chromik
Offsetdruck
Marie-Curie-Straße 18
15236 Frankfurt (Oder)

AUFLAGE

2.000 Exemplare

Diese Zeitschrift wurde durch Bund-Länder-Mittel für die Stadterneuerung (Öffentlichkeitsarbeit) vom Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg gefördert.



Open-Air-Inszenierung „La Luna“

LOTHARTANZYNA

Ein weiteres Projekt erfreute nicht nur den Verein selbst, sondern auch die Stadt. Der Verein „Kleines Kino e.V.“ feierte am 14.09.2018 sein 25-jähriges Jubiläum in der Friedenskirche und stellte dazu ein Programm aus Film und Konzert zusammen. Entsprechend einer Publikums-umfrage wurde der Film „Halbe Treppe“ gezeigt, dessen Drehorte sich unter anderem auch in Frankfurt (Oder) befanden.

Nachdem die USA im Auftaktzyklus der „PianOdra-Konzerte“ im Fokus stand, wendete sich

das diesjährige und zweite Festival einem in vielerlei Hinsicht gegensätzlichem Ziel zu: Russland. Der Konzertpianist Christian Seibert, der im vergangenen Jahr noch als Einzelkünstler agierte, stellte in diesem Jahr zu dem Projekt „PianOdra: aus russischer Seele – Russische Weiten“ seinen Projektantrag mit der Unternehmungsgesellschaft Kleist-MusikSchule gemeinnützige UG. Als Programmpunkte standen hier außerdem Familienkonzerte, Konzertlesungen, Tastenzaube-

reien und Kinderkonzerte auf der Agenda.

Und so neigt sich ein weiteres Jahr mit vielen künstlerischen und kulturellen Projekten, die alle mit sehr viel Engagement und Liebe zum Detail durch die Vereine durchgeführt werden, langsam aber sicher dem Ende zu. Wie jedes Jahr sind wir auf die Projektanträge für das kommende Jahr gespannt und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit jedem einzelnen Verein.

Nicole Korn



Ausstellung Luther und Babylon im Matyrcor der St.-Marien-Kirche

KULTURBÜRO – HENRIETTE BRENDLER